

Mediendidaktik, Medienkompetenz, Medienerziehung – Web 2.0 Aktivitäten im Sachunterricht

Markus Peschel

Ausgangslage

Audio-visuelle Medien (analoge wie digitale) haben mittlerweile Einzug in den Schulalltag gefunden und einige entsprechende didaktische Arrangements wurden dazu entwickelt. Wenn aber über *Neue Medien* und deren Einsatz im schulischen Umfeld diskutiert wird, ist meistens nur „der Computer“ gemeint. Herkömmliche Medien, seien es die Schultafel, Schulbücher oder selbst ehemals neue Medien wie Overhead- oder Diaprojektoren, werden nicht mehr sonderlich thematisiert.¹

Der schulische Einsatz von „digitalen Medien“ (Sander 2007) oder „Neuen Medien“ (Peschel 2010) wird immer noch kontrovers diskutiert, obwohl Gervé schon 1998 bemerkt hat, dass der Computer im Alltag der Kinder seinen Platz gefunden hat und damit auch zur schulischen Ausbildung gehören muss. Eine pädagogische Haltung, die den Computereinsatz in der Schule weiterhin ablehnt, ist u.a. nach dem Vortrag von Klafki 1992 auf dem Gründungstag der GDSU, in dem er die Beschäftigung mit Neuen Medien als ein epochaltypisches Schlüsselproblem bezeichnete, nicht mehr haltbar (Klafki 1993).

Wie genau dieser Einsatz aussieht, welche didaktischen Arrangements nach Klafkis Auffassung sinnvoll sind oder was das übergeordnete Ziel des Einsatzes von Neuen Medien im Unterricht sein soll, muss besonders für den Sachunterricht diskutiert werden, der Medien nicht nur unter fachlichen Gesichtspunkten nutzt, sondern zu einer kritischen Auseinandersetzung mit Neuen Medien, deren Möglichkeiten und einer Medienbildung beitragen soll. Dabei ist zu beachten,

¹ Die bewahrpädagogisch orientierten Prozesse beginnen schon gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Druckerzeugnisse wie Zeitungen bekamen einen immer größeren Leserkreis und „multimediale“ Kinofilme fanden ein immer größeres Publikum. In der Pädagogik existiert seit langer Zeit die Sorge, dass unpassende Publikationen oder Fotos in die Hände von Kindern und Jugendlichen gelangen. Man sprach schon damals von einer kulturellen Verarmung durch den Publikumsgeschmack (vgl. Hickethier 1974, S. 23, auch Irion 2010).

dass bei einem Einsatz von Neuen Medien und deren Möglichkeiten besondere Sensibilität gefordert ist, denn mit der Nutzung des Computers und weiterer Peripherie geht nicht nur die technische Auseinandersetzung mit einem neuen Gerät bzw. Medium einher, sondern es muss der veränderte Zugang und kritische Umgang mit Informationen und Kommunikationsprozessen erlernt werden. Ferner ergeben diese ICT-Nutzungen eine andere Diskussionskultur und verändern die Selbständigkeit in Lernprozessen.

Besonders die rasante Entwicklung des Web und des „Web 2.0“, das sich durch die aktive Teilnahme an der Gestaltung von Inhalten auszeichnet, ist ein treibender Faktor bei der unmittelbaren und bidirektionalen Nutzung des World Wide Web (www) und ermöglicht eine mediengestützte Weiterentwicklung von bislang klassischen Aktivitäten.²

Bei einer Diskussion über (Neue) Medien und deren Verwendung im sachunterrichtlichen Kontext müssen die übergeordneten medienpädagogischen Aufgaben und Arbeitsweisen differenziert ausgearbeitet werden, wobei die unterschiedlichen Klassenstufen der Primarstufe bei der Mediennutzung, geschlechtsspezifische Medienzugänge/ -nutzungen sowie Migrationsüberlegungen bzw. kultursoziologische Komponenten (vgl. Kochan 1996) zu berücksichtigen sind.³

Neue ? Medien!

Wenn man z.B. bei Wikipedia allgemein nach dem Begriff „Medien“ sucht, um zu einer aktuellen und öffentlichkeitsgestützten Definition zu gelangen, erhält man sehr (zu!) umfangreiche Definitionen. Eine Spezifizierung auf fachwissenschaftliche bzw. mediendidaktische Spezialfälle der Mediennutzung engt den Begriff hingegen so ein, dass eine Einschätzung des intendierten Verständnisses

² Bei Kindern sind bei der Nutzung von Web 2.0 Angeboten besonders Online-Communities wie SchülerVZ, Facebook, Knuddels, Jappy u.v.a.m. zu nennen, aber auch Informationsaustauschplattformen wie Wikipedia, die-maus.de (Sendung mit der Maus vom WDR oder für kleinere Kinder die Seite mit dem Elefanten), jegliche Fan-Seite oder spezielle schulgerichtete Fachforen wie kidipedia.de, zum.de usw.

³ Der Ansatz von Kochan „knüpft daran an, dass mit dem Computer schulische Benachteiligungen auf Grund von Herkunft und Geschlecht entgegengewirkt werden kann, wenn sich die Grundschule diesem Medium öffnet und ihre Nutzung nicht nur den Kindern aus entsprechend „höheren“ kulturellen Milieus überlassen will“ (vgl. auch Aufenanger 2000, 11. URL: [http://www.pzm-luzern.ch/FDMA/Downloads/pdf_Dateien/Computerinder Grundschule Aufenanger.pdf](http://www.pzm-luzern.ch/FDMA/Downloads/pdf_Dateien/Computerinder_Grundschule_Aufenanger.pdf) [14.01.2011]).

nicht mehr ohne Kontext möglich ist. Medien werden allgemein beschrieben als⁴:

1. „jedes Mittel, das der Kommunikation und Publikation dient, besonders Presse, Funk und Fernsehen“ (Hoffmann 2002)
2. „Vermittlungsträger von Informationen“ (Horn/ Kerner/ Forbrig 2003)
3. „Informationsvermittler zwischen Quelle und Senke“ (Fluckiger 1996)
4. „Medien sind Mittler und bilden eine Sphäre der Vermittlung“ (Winkler 2008)
5. „komplexe, institutionalisierte Systeme um organisierte Kommunikationskanäle von spezifischem Leistungsvermögen“ (Saxer 1994)

Diese Definitionen helfen bei einer fachspezifischen, sachunterrichtlichen und grundschultypischen Betrachtung nur wenig. Aktuelle Diskussionen stellen vor allem die kommunikativen Möglichkeiten der Mediennutzung – das „C“ in ICT – in den Mittelpunkt der Auseinandersetzung. Der Computer als Gerät ist durch diese Ausrichtung und die „Webalisierung“ (Peschel 2010) weitgehend verschwunden und das nutzungsorientierte Anwenden mittels „Apps“ steht im aktuellen Fokus.

Medienbegriffe

Medienpädagogik

Die Medienpädagogik ist der übergeordnete Begriff, denn er beinhaltet das Erlernen von: Medienkompetenz, fachlichen Lerninhalten, fachlichem Lernen (mit Medien) und weiteren Bereichen, wie z.B. Klassenorganisation, Ritualen und Regeln.

„Die zentralen Begriffe der Medienpädagogik werden von MedienpädagogInnen unterschiedlich verwendet: Das Verhältnis zwischen Medienpädagogik, Mediendidaktik, Medienbildung und Medienerziehung wird von verschiedenen Autoren sehr unterschiedlich beschrieben (Tulodziecki 1997, Hug 2002, Tulodziecki/ Herzig 2004, Spanhel 2006). [...] Selbst die oftmals vorgenommene eindeutige Trennung (Spanhel 2006) einer Mediendidaktik (die sich mit der durch Medien unterstützten Gestaltung von Lernsituationen beschäftigt und daher Wissen

⁴ vgl. Wikipedia, gesichtet 14.01.2011.

durch Medien vermittelt) von Medienerziehung (die sich mit der Vermittlung von Wissen *über* Medien und ihre Wirkungen befasst) verschwimmt derzeit, wenn sich die Mediendidaktik auf ihre medienpädagogischen Wurzeln und die Notwendigkeit ihrer Orientierung an Medienbildungszielen besinnt (de Witt & Czerwionka 2007), besonders unter dem Einfluss der Entwicklungen Digitaler Medien“ (Zorn 2010, S. 34 Hervorhebung im Original).

Medienerziehung

„Der Begriff der Medienerziehung ist dem Grunde nach ein sozialwissenschaftlicher und pädagogischer Begriff, da es um den Bereich der Erziehung und damit um eine pädagogische Frage geht“ (Peschel 2011, S. 453). Eine kindliche Sozialisation ohne Medienkontakt oder deren Nutzung ist kaum mehr möglich. Somit ist der Begriff „Medienerziehung“ (vgl. auch Spanhel 2006) ein zentraler Begriff, der in den Mediendiskussionen in den letzten Jahren durch z. B. die Kompetenzorientierung neue Zielorientierungen erfahren hat (vgl. Zorn 2010). Vor allem für Kinder ohne häusliche Mediennutzungsmöglichkeiten oder Betreuung beim Kontakt mit Medien ist die begleitete Nutzung von Medien im Kindergarten, Kindertageseinrichtungen, Grundschule etc. entscheidend. Erstens sollen alle Kinder die Möglichkeit zur Entwicklung einer Medienkompetenz erhalten, zweitens ist ein unbetreutes (und damit meist unreflektiertes) Hantieren mit Medien kontraproduktiv für die Entfaltung einer Medienkompetenz. *Medienerziehung* betont dabei die Entwicklung einer Medienkompetenz inklusive der sozialen und erzieherischen Komponente (vgl. u.a. Höltershinken 1994). Vor allem bei Medienprozessen von jüngeren Schülern der Grundschule oder Vorstufe ist ein fürsorgliches und erzieherisches Verständnis für soziale Bildungsprozesse in Bezug auf die Auseinandersetzung mit (Neuen) Medien essentiell. Kerstiens (1971) hat als Ziel für diesen Erziehungsprozesses ein medial mündiges Individuum postuliert.⁵ Die Ziele für den „medienkundlichen Unterricht“, die er aufwirft und die auf Neue Medien übertragen werden können, sind (ebd., 36 ff.):

- Beurteilen der Medienangebote im Kontext der Massenkommunikation und ihrer gesellschaftlichen Funktion,

⁵ Kerstiens bezog sich hier zwar auf klassische Massenmedien, seine Forderungen lassen sich dennoch auf Neue Medien übertragen. Eine Medienerziehung sollte die Mediennutzer auf den Umgang mit Medien vorbereiten und die Vermittlung von Informationen, Bildung und Kultur unter demokratischen Gesichtspunkten verstehen.

- Verstehen der Medienangebote und ihrer Zusammenhänge im Hinblick auf Massenkommunikation,
- Einordnen der eigenen Teilhabe am Massenkommunikationsprozess in den individuellen Lebenszusammenhang.

Tulodziecki (1992) unterscheidet in der Medienerziehung zwischen vier grundlegenden Prinzipien:

1. die behütend-pflegende Medienerziehung,
2. die system- und kulturorientierte Medienerziehung,
3. die kritische Medienerziehung,
4. die handlungs- und interaktionsorientierte Medienerziehung.

Die kritische Medienerziehung und die Auseinandersetzung mit den Wirkungen von (Massen-)Medien sowie die Reflexion des eigenen Konsums/ Gebrauchs werden auch aktuell unter dem Begriff „Internetsüchtig“ (früher: Fernsehsüchtig) wieder diskutiert.⁶ Die persönlichen Gestaltungsmöglichkeiten innerhalb des Web 2.0 als Mitgestaltung von Medien ist in diesem Sinne von doppelter Bedeutung. Tulodziecki (1992, 52 f.) hat Situationsorientierung⁷, Bedürfnisorientierung⁸, Kommunikationsorientierung⁹ und Erfahrungsorientierung¹⁰ benannt, die vor allem in medienerzieherischen Überlegungen wichtig sind (vgl. auch Zorn 2010).

Für die private Medienerziehung hingegen gibt es nur wenige Daten, die mittels Befragung erhoben wurden. Vor allem wurden Ausstattungs- und Nutzungsdaten gewonnen, die aber über die häusliche Medienerziehung wenig aussagen. Empfehlungen für den privaten Medienkonsum von Schüler/innen reduzieren sich meist auf quantitative Zeitangaben je nach Entwicklungsstand und kogniti-

⁶ <http://www.faz.net/artikel/C31034/internetsucht-verwahrl0st-im-virtuellen-30724232.html> (zuletzt gesichtet 29.09.11).

⁷ Situationsorientierung: Der Ausgangspunkt für medienerzieherische Prozesse sollen Situationen aus der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen sein. Der Lerninhalt soll auf gegenwärtige und zukünftige Lebenssituationen bezogen werden sein.

⁸ Bedürfnisorientierung: Die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen sollen in einer Medienerziehung beachtet und aufgenommen werden.

⁹ Kommunikationsorientierung: Medienerziehung soll kommunikativ entwickelt werden und die Erweiterung der personellen und medialen Kommunikationsmöglichkeiten im Sinn haben.

¹⁰ Erfahrungsorientierung: Die Kinder und Jugendlichen sollen ihre Erfahrungen in medienerzieherische Prozesse einbringen sowie neue unmittelbare wie mediale Erfahrungen machen.

ven Verarbeitungsmöglichkeiten.¹¹ Eine kritische Auseinandersetzung mit sinnvollen Medien, gehaltvollen Inhalten oder Empfehlungen für den außerschulischen Medienkompetenzerwerb, findet sich nur selten.¹²

Medienkompetenz

Aufenanger (2000, S. 24) bemerkt, dass mit der Einführung von Computern in Schulen auch die Medienkompetenz an Bedeutung gewinnt. Der Begriff verdeutlicht, „dass für den Umgang mit den Neuen Medien besondere Fähigkeiten und Fertigkeiten notwendig sind, die bisher anscheinend so noch nicht vermittelt wurden“. Er (ebd., 23 f.) schlägt in Anlehnung bzw. Ergänzung an z.B. Buschmeyer (1995) vor, folgende Teilkompetenzen (Dimensionen) zu benennen:

- Wissen bezogen auf Medien und ihre Anwendung, auf ökonomische und rechtliche Aspekte sowie auf Mediensysteme
- Verstehen von medialen Texten wie etwa Sprache, Schrift, Symbole, Animationen, Grafiken oder Filme
- Beurteilen von Medienangeboten und Mediensystemen unter ästhetischen und moralischen Aspekten
- Genießen von Medienangeboten unter Abwägung der Nutzung anderer Freizeitangebote
- Handeln mit und in Bezug auf Medien als Informationsvermittler und zur Ausdrucksgestaltung

¹¹ So sollten Grundschüler „nicht länger als bis zu eine Stunde am Tag vor dem Fernseher oder Computer verbringen; bei jüngeren Kinder zwischen drei und fünf Jahren sollte sich der Konsum auf maximal eine halbe Stunde beschränken.“ <http://www.mil-blog.de/?p=794>, gesichtet 16.7.2010.

¹² Dabei fordern nicht nur fachspezifische Zeitschriften, dass „als Lotsen durch die Medienwelt [...] die Eltern gefordert sind.“ Denn „Früher oder später entdeckt jedes Kind den Computer. Ältere Geschwister surfen im Web, Vater und Mutter erledigen den Schriftverkehr am Rechner – das macht neugierig“. CT 07/2010, <http://www.heise.de/ct/artikel/Die-wollen-doch-nur-spielen-964461.html>. Dieser Artikel bezieht sich zwar in erster Linie auf Computerspiele, diese Forderungen können jedoch für jeglichen Mediengebrauch adaptiert werden.

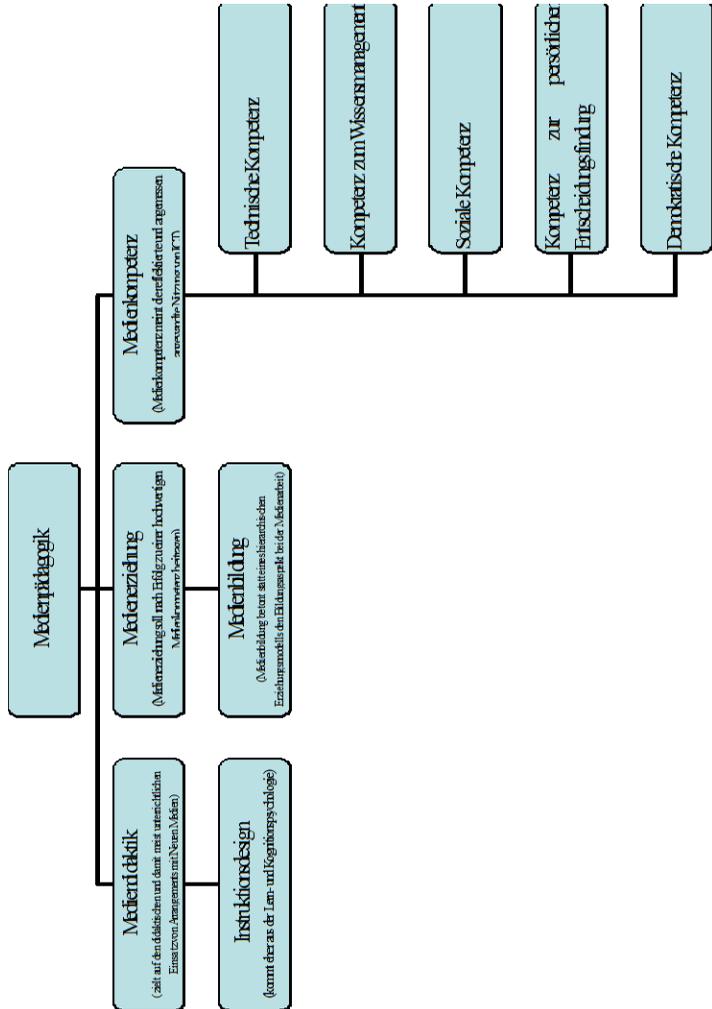


Abbildung 1: Medienpädagogik (vgl. Peschel 2011)

Die Entwicklung von Medienkompetenz beinhaltet nach der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages (1997, S. 53) verschiedene Aspekte: Es „ist offenkundig, dass Medienkompetenz weit über die Aneignung technischer Computerkenntnisse hinausgeht“. Die Teilkompetenzen, die die Kommission benennt, sind: Technische Kompetenz, Kompetenz zum Wissensmanage-

ment, soziale Kompetenz, Kompetenz zur persönlichen Entscheidungsfindung, Demokratische Kompetenz (ebd., S. 153). Oder wie es eine Lehrkraft formuliert hat: „Die größte Medienkompetenz ist die, zu wissen, wann man sein Handy ausmacht!“.

Mediendidaktik

Unter Mediendidaktik werden die schulischen Vermittlungssituationen verstanden, die sich mit Medien und deren Nutzung beschäftigen. Schon Grundschüler/innen sollen Möglichkeiten und Grenzen der Neuen Medien, neue Kommunikationsmöglichkeiten sowie das Internet zur Informationsgewinnung kennen und reflektieren lernen. Aufenanger (2000) schloss das WorldWideWeb mit ein, was nunmehr die ständige Weiterentwicklung der Nutzungsmöglichkeiten des Internets (vgl. Peschel 2010) berücksichtigen sollte. Letztendlich sollen so schon Grundschul Kinder befähigt werden, teilautonom den Umgang mit Neuen Medien zu gestalten. Dies betrifft den „Werkzeugcharakter im PC-Gebrauch“ (Vermittlung von Kenntnissen in Programmen, u.a. Textverarbeitung), „Informationsplattform Computer“ mit Internetnutzung (u.a. Mail, WWW oder die Nutzung von multimedialen Lernprogrammen), aber auch ein klassengerechtes Regelverständnis für die Arbeit an den Neuen Medien. Gervé (1998) hat diese Bereiche der Einbeziehung des Computers im (Sach-)Unterricht mit den Möglichkeiten als „Werkzeug“ oder als „Medium“ bezeichnet.

Medien im Sachunterricht der Grundschule

Im Schlussbericht der Enquête-Kommission des Deutschen Bundestags „Zukunft der Medien in Wirtschaft und Gesellschaft – Deutschlands Weg in die Informationsgesellschaft“ wurde die Nutzung von Medien in der Schule ausdrücklich empfohlen (Drucksache 13/ 11004, S.134). Mittlerweile haben zwar alle Bundesländer neue Bildungspläne und -vereinbarungen erstellt, allerdings sind diese sehr heterogen und befassen sich teils nur am Rande mit Neuen Medien oder Medienkompetenzen.¹³ Hamburg hat z.B. 2003 den Bereich Medienerzie-

¹³ http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2004/2004_06_04-Fruhe-Bildung-Kitas.pdf

hung als eines von neun Aufgabengebieten¹⁴ explizit benannt. „Medienerziehung ist Aufgabe aller Fächer und Aufgabengebiete und stellt ihnen ein Compendium an Anwendungs- und Nutzungsmöglichkeiten zur Verfügung.“ (Lehrplan, Hamburg 2003).¹⁵

Vor allem der sachunterrichtliche Bereich nimmt mit den Elementen „Informationsgewinnung“ und ggf. „Informationsgenerierung“ eine wichtige Rolle ein.¹⁶ Lernbedürfnisse zu Neuen Medien sollten schon im Kindergarten ernst genommen und in Absprache mit den Lehrpersonen des 1. und 2. Schuljahres mit Angeboten unterstützt werden:

1. „Möglichst frühzeitig – das bedeutet, dass schon von der Grundschule an eine Auseinandersetzung mit den Informations- und Kommunikationstechnologien - sowohl inhaltlich als auch instrumentell und medial – erforderlich ist.
2. Mehrperspektivisch bezieht sich auf die Verbindung von Inhalten der Fächer mit IuK-relevanten Fragestellungen und Sachverhalten.

¹⁴ Die Aufgabengebiete ergänzen die klassischen Fächer und sind horizontal bzw. quer zu den Fächern zu verstehen. Die weiteren Aufgabengebiete, die sich durch alle Fächer ziehen sollen, sind u.a. Verkehrserziehung, Globales Lernen, Umwelterziehung oder Interkulturelle Erziehung.

¹⁵ http://www.hamburger-bildungsserver.de/bildungsplaene/Grundschule/AGG_Grd.pdf, gesichtet 28.12.10.

¹⁶ Im Blick über die Landesgrenzen hinaus interessieren vor allem deutschsprachige Länder. So gibt es im Bildungsplan Kindergarten des Kantons Luzern gibt es das Richtziel „Werkzeuge, Geräte und Musikinstrumente kennen lernen und sachgerecht einsetzen“. Hier werden Medien wie Aufnahmegerät, Computer, Video zur Benutzung empfohlen (Lehrplan für den Kindergarten des Kantons Luzern, URL: http://www.volksschulbildung.lu.ch/lp_kindergarten_lu.pdf [27.12.10], S. 23). Im Richtziel „Kulturelle Erfahrungen erweitern und verarbeiten“ sollen Erlebnisse von außerkindergartlichen Besuchen vertieft und durch weiterführende Arbeits- und Spielangebote im Kindergarten, durch Sachinformationen, Sachbücher und elektronische Medien unterstützt werden. Auch die Verarbeitung von Medien-erfahrungen durch Rollenspiele, durch Gestalten oder im Puppenspiel (ebd., S. 24) generieren eine Beschäftigung mit Medieninhalten. Elektronische Medien kommen auch in weiteren Richtzielen vor, wie bei „Naturvorgänge wahrnehmen und thematisieren“. Hier soll Wissen über Tiere und Pflanzen durch Sachliteratur, Bilder, elektronische Medien erweitert werden (S. 25). Oder im Richtziel „Probleme erkennen und Lösungsmöglichkeiten suchen“ Hier können die Kinder ihren Fragen mit Hilfe von Anschauungsmaterial und Sachliteratur, wie Kinderlexika oder elektronischen Medien nachgehen (ebd., S. 28). Auch der Bereich „Kinder mit besonderen Begabungen“ ist berücksichtigt und auch hier werden Medien und deren Möglichkeiten mit einbezogen.

3. Da die IuK-Technologien alle Bürger bzw. Bürgerinnen gleichermaßen betreffen, müssen sich alle Schüler und Schülerinnen mit ihnen auseinandersetzen können: im Pflichtunterricht von der Grundschule bis zum Schulabschluss in den jeweiligen Schulformen ist eine IuK-Bildung mithin als integraler Bestandteil des Gesamtcurriculums zu verankern. Dies setzt eine flächendeckende Technikausstattung der Schulen voraus. Die Technik muss jederzeit im Unterricht eingesetzt werden können, wenn dies vom Thema und Lernziel her sinnvoll ist.“ (Drucksache 13/11004, S.134).

Medien gehören in den Alltag von Kindergarten und Grundschule. Erste Medien Erfahrungen werden schon in jüngster Kindheit gemacht: Beim (elterlichen) Fernsehen, beim Einkaufen an der (Computer-)Kasse, beim Kauf von Fahrkarten am Automaten, beim Spielen mit elektronischem Spielzeug, beim Telefonieren mit Verwandten und Freunden. „Auch unabhängig von bildungspolitischer Aufmerksamkeit bleibt die Weltaneignung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zu großen Teilen an medienvermittelte Erfahrungen gebunden, so dass weder Bildungswesen, noch Kultur, noch Wirtschaft und Politik die Medienfrage und ihre Implikationen für Erziehung, Sozialisation, Bildung und Demokratie übergehen können“ (Tulodziecki 2007¹⁷).

Die KMK hat schon 1997 den Bereich der Mediennutzung als eine der zentralen pädagogischen Aufgaben der Schule empfohlen: „Erwerb und der Festigung sozialer Fähigkeiten, Aufbau von kommunikativen Fähigkeiten, Entwicklung eines angemessenen Umgangs mit den eigenen und fremden Emotionen, Weiterentwicklung psychomotorischer Fertigkeiten, Kritikfähigkeit, Toleranz, Einfühlungsvermögen, Verantwortlichkeit, Solidarität und Emanzipation gewinnen aus dieser Perspektive in Schule und Weiterbildung sogar an Bedeutung, da *durch die Nutzung der neuen Technologien die Individualität besonders angesprochen wird* (KMK 1997, S. 13; Hervorhebung MP).

„Offenbar reicht die bloße Nutzung von Medien noch lange nicht, um zu einer angemessenen Einschätzung von medialen Aussagen zu gelangen. Gerade die Fähigkeit zur Einschätzung medialer Aussagen wäre – neben anderem – jedoch ein wichtiges Kennzeichen von Medienkompetenz. Damit stellt sich die Frage,

¹⁷ „Zum Stellenwert der Medienpädagogik in der Bildungspolitik – Konzepte der Bundesländer“. Beitrag im Rahmen der 30. Stuttgarter Tage der Medienpädagogik, 9./10. März 2007. www.uni-paderborn.de/fileadmin/kw/institute/Erziehungswissenschaft/mepaed/downloads/tulodziecki/Stuttgart.pdf

was in einer Schule, in der Medien – gegebenenfalls sogar intensiv – genutzt werden, getan werden muss, um den Schülerinnen und Schülern den Erwerb von Medienkompetenz zu ermöglichen“ (Bundesbildungsserver 2010)¹⁸.

Den Computer – im Sinne von ICT – als Medium zu gebrauchen, ist m.E. der Kern aktueller Mediendidaktik, da zunehmend Dienste des WWW im Mittelpunkt der Beschäftigung mit fachlichen Inhalten stehen.¹⁹

Die Überlegungen von Gervé (1998), den Computer als Werkzeug, Medium und Thema zu behandeln, würde ich insofern differenzieren, dass vor allem beim Stichwort *Thema* eine Medienerziehung bezogen auf die Gefahren und Grenzen der Möglichkeiten des Web 2.0 in einem kritischen Sinne stattfinden sollte; Stichworte sind hier: Cyber-Mobbing, Cyber-Missbrauch, Schutz der Privatsphäre, Echte Freunde und virtuelle Buddies usw.

Fazit

Die Entwicklung von Medienkompetenz und eine entsprechende Medienerziehung muss die Entwicklung von Neuen Medien unter pädagogischen und didaktischen Gesichtspunkten berücksichtigen und in fachbezogene Lernformen einbinden. Unterricht, der weiterhin statt ICT eher Lernsoftware in Form von Drill und Practise Ansätzen einsetzt, ist nicht mehr adäquat für die Entwicklungen in der Medienlandschaft, die sich durch die Verlagerung ins Web ergeben haben. Für die Einbindung moderner Informations- und Kommunikationstechnologie in den Unterricht müssen fachdidaktische und mediendidaktische Unterrichtseinheiten entwickelt werden, die eine Medienkompetenz vor allem im Sinne der (differenzierten) Auswahl, (kritischen) Einschätzung und (qualitativen) Mitgestaltung von Webinhalten begreift. Plattformen im Internet – seien es Communities (Facebook, Google+), Wissensseiten (Wikipedia oder kidipedia) oder Bewertungsportale (SpickMich, MeinProf) – müssen im schulischen Alltag thematisiert werden. Die Auseinandersetzung mit Möglichkeiten und Grenzen der me-

¹⁸ <http://www.bildungsserver.de/zeigen.html?seite=2924>, gesichtet 29.12.10.

¹⁹ Diesen Ansatz haben leider viele didaktisch gut konstruierte Lernumgebungen „verschlafen“ und wurden von kommerziellen Anbietern quantitativ wie qualitativ „überholt“. So arbeiten die Kinder viel eher mit Angeboten der Sendung mit der Maus auf der Webseite des WDR als mit lokal installierten Programmen, die sich nur wenig weiterentwickeln lassen und wenig Kommunikation mit anderen Kindern zulassen.

dialen Einbindung ist besonders für die Digitalen Natives und die Generation @ von besonderer Wichtigkeit.

Literatur

- Aufenanger, St. (2000): Medien-Visionen und die Zukunft der Medienpädagogik. *medien praktisch*, 1, S. 4-8.
- Bundbildungsserver (2010): URL: <http://www.bildungsserver.de/zeigen.html?seite=2924>, [29.12.10].
- Bund-Länder-Kommission BLK (1995): *Medienerziehung in der Schule – Orientierungsrahmen*. Bund-Länder-Kommission. Bonn.
- Buschmeyer, H. (1995): Pädagogische Überlegungen zum Konzept „Medienkompetenz“. In: *Informationen Weiterbildung in Nordrhein-Westfalen*, 5, S. 20-24.
- de Witt, C.; Czerwionka, T. (2007): *Mediendidaktik*. Bielefeld.
- Drucksache 13/11004: URL: http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/-2004/2004_06_04-Fruhe-Bildung-Kitas.pdf, S. 134 [25.06.11].
- Enquête-Kommission (1997): *Zukunft der Medien in Wirtschaft und Gesellschaft. Deutschlands Weg in die Informationsgesellschaft*. In: *Deutscher Bundestag (Hrsg.): Medienkompetenz im Informationszeitalter*. Bonn.
- Fluckiger, F. (1996): *Multimedia im Netz*. München.
- Gervé, F. (1998): *Der Computer als Medium im Sachunterricht. Erfahrungen aus Freiburg*. In: *Mitzlaff, H.; Speck-Hamdan, A. (Hrsg.): Grundschule und neue Medien*. Frankfurt a.M., S. 195-204.
- Hickethier, K. (1974): *Zur Tradition schulischer Beschäftigung mit Massenmedien. Ein Abriss der Geschichte deutscher Medienpädagogik*. In: *Schwarz, R. (Hrsg.): Didaktik der Massenkommunikation. 1. Manipulation durch Massenmedien – Aufklärung durch die Schule?*. Stuttgart, S. 21–52.
- Hoffmann, S. (2002): *Geschichte des Medienbegriffs*. Hamburg.
- Höltershinken, D. (1994): *Medienerziehung im Kindergarten – was Erzieherinnen davon halten*. In: *Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.): „Handbuch Medienerziehung im Kindergarten, Teil 1: Pädagogische Grundlagen“*. Opladen, S. 37-50.
- Horn, Ch.; Kerner, I.; Forbrig, P. (Hrsg.) (2003): *Lehr- und Übungsbuch Informatik*. München.
- Hug, T. (2002): *Medienpädagogik. Begriffe, Konzeptionen, Perspektiven*. In: *Rusch, G. (Hrsg.): Einführung in die Medienwissenschaft*. Opladen, S. 189-207.
- Irion, T. (2010): *Medienbildung im Sachunterricht: Aufgaben für den Sachunterricht bei der Förderung von Kompetenzen zur Nutzung von Medien*. In: *Peschel, M. (Hrsg.): Neue Medien im Sachunterricht*. Baltmannsweiler, S. 55-69.
- Kerstiens, L. (1971): *Medienkunde in der Schule: Lernziele und Vorschläge für den Unterricht*. Bad Heilbrunn.
- Klafki, W. (1993): *Zum Bildungsauftrag des Sachunterrichts in der Grundschule*. In: *Grundschulunterricht*, 40, S. 3-6.

- Kochan, B. (1996): Der Computer als Herausforderung zum Nachdenken über schriftsprachliches Lernen und Schreibkultur in der Grundschule – Argumente und Anregungen für entfaltenden Schreibunterricht. In: Mitzlaff, H. (Hrsg.): Handbuch Grundschule und Computer. Weinheim, S. 131-151.
- Kultusministerkonferenz der Länder (1997): Neue Medien und Telekommunikation im Bildungswesen. Beschluß der Kultusministerkonferenz vom 28.02.1997. URL: <http://www.nibis.de/nli1/chaplin/portal/Texte/7kmk97.pdf> [31.01.2011].
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2009): KIM-Studie 2008. Kinder + Medien. Jugend, Information, (Multi-) Media. Basisuntersuchungen zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger“. URL: <http://www.mpfs.de/fileadmin/JIM-pdf09/JIM-Studie2009.pdf> [14.1.2011].
- Lehrplan, Hamburg (2003): URL: http://www.hamburger-bildungsserver.de/bildungsplaene/Grundschule/AGG_Grd.pdf [28.12.10].
- Peschel, M. (2011): Medienerziehung und schulische Sozialerziehung. In: Limbourg, M.; Steins, G.: Sozialerziehung in der Schule. Wiesbaden, S. 451-474.
- Peschel, M. (2010) (Hrsg.): Neue Medien im Sachunterricht. Gestern – Heute – Morgen. Baltmannsweiler.
- Sander, W. (Hrsg.) (2007): Digitale Medien in der Grundschule – Ein Forschungsprojekt zum Sachunterricht. Schwalbach/ Ts..
- Saxer, U. (Hrsg.) (1994): Einführung in die Publizistikwissenschaft – eine Textsammlung. Seminar für Publizistikwiss. Universität Zürich.
- Spanhel, D. (2006): Medienerziehung: Erziehungs- und Bildungsaufgaben in der Mediengesellschaft. Stuttgart.
- Tulodziecki, G. (1992): Medienerziehung in Schule und Unterricht. (2. Auflage) Bad Heilbrunn.
- Tulodziecki, G. (1997): Medien in Erziehung und Bildung. Grundlagen und Beispiele einer handlungs- und entwicklungsorientierten Medienpädagogik. (3., überarb. und erw. Aufl.) Bad Heilbrunn.
- Tulodziecki, G.; Herzig, B. (2004): Mediendidaktik : Medien in Lehr- und Lernprozessen. Stuttgart.
- Tulodziecki, G. (2007): Zum Stellenwert der Medienpädagogik in der Bildungspolitik – Konzepte der Bundesländer“. Beitrag im Rahmen der 30. Stuttgarter Tage der Medienpädagogik, 9./10. März 2007. URL: www.uni-paderborn.de/fileadmin/kw/institute/Erziehungswissenschaft/-mepaed/downloads/tulodziecki/Stuttgart.pdf [25.06.11].
- Winkler, H. (2008): Basiswissen Medien. Frankfurt a.M.
- Zorn, I. (2010): Konstruktionstätigkeit mit Digitalen Medien. Eine qualitative Studie als Beitrag zur Medienbildung Dissertation“. Diss. Universität Bremen. URL:http://www.phzh.ch/webautor-data/1359/2010-11-04_isabel_zorn.pdf [27.12.2010].